Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen
unter der Aufficht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,
auf das Jahr 1784.

Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

27. Stück.


Leipzig.

Heinr. Sanders (Pr. am Gymn. Ill. in Carlsruhe) Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien; in Beziehung auf Menschenkenntnis, Industrie, Litteratur und Naturkunde insondere, bey Jacobär und Sohn. I. Theil 642 S. II. Th. 683 S. in gr. Octav. — Wir haben diese beiden Bände geraume Zeit durchblättern, ohne sie für was anders, als für ein Tagebuch halten zu können, das irgend von einer seinesleichen, dem Verf. ungünstigen, Hand wider seinen Willen, nach seinem Tode, zum Druck befördert sey; bis uns die vorgesetzte Dedication, die Vorrede und das Elogium von diesem, zu Ehren des sel. Sanders ge- fasst, mittheil zu [sic], zurückgebracht haben. Wie konnte man
man ein solches, das Gedächtniß des Verstorbenen so entehrendes, Werke ganz abdrucken lassen! Denn erstens enthält es ein solches widerliches Detail von dem Verf. persönlichen, besonders körperlichen und ökonomischen, Umständen, daß es schon aus dieser Rücksicht seit Steph. Schulzen Leitung des Höchsten nach seinen Rath, gewiß erst das zweyte Werk in seiner Art ist. Zweitens aber erstaunt man über die niedrige Bachthaftigkeit, womit der Verf. die vertraulichsten, ihm etwa unter vier Augen mitgetheilten, Urtheile, Personalien us. mit treuer Angabe ihrer Quellen wieder auschwäzt, so, daß wenn doch jemand aus Schafenfreude und Bößerzüchtigkeit recht absichtlich hätte wollen Klatscherei erregen, um nur Misselzigkeiten und Zwist anzuzetteln, Unfrieden und Erbitterung zu stiften, friedfertige Leute zusammenzuheben, ihnen gefährliche Verantwortung zuzuweisen u. s. w. er sich nicht anders dabei hätte nehmen können, als hier unser Mann, der immer über Kälte und Zurückhaltung wünscht, und wo ihm hingegen in freundschaftlicher Offenherzigkeit ein vertrauliches Wort gesagt wird, das nun zur Dankbarkeit ins Tageslicht hinein drücken läßt.

Doch wir wollen uns gern hierbei nicht länger verweilen, und lieber die wissenschaftliche Seite ein wenig näher beleuchten, wo sich vorgängig die Naturgeschichte auszeichnen muß, als welche, wie der Verf. selbst sagt, immer eine der Hauptsätze aller seiner Reisen war; und wirklich sind die Cabinette auch jaß immer das, wonach Hr. S. am ersten umherrennt, und wovon er dann seinen Lesern die umständlichste Rechenschaft gibt. Zuweilen spricht er dabei frechlich in etwas allgemeinen Ausrücken, wie z. B. „Schlangen von allen Arten dünne und dicke — Raupen, so groß wie Brotwürste,“ u. s. w. Aber auch die mehreften übrigen Relationen der Art sind
27. Stück, den 14. Febr. 1784. 259

find entweder ganz unbestimmt und schlechterdings unnütze, wie z. B. „Hörner an denen noch das Baß ist — Noch ein herrliches Schneckgen mit dem Dekkel,“ z. oder es ist das all noche gemeinste trivialste Zeug mit einer unglaublichen bewundernden Unwissenheit vorgetragen z. B. „Eidechsen mit 5 Zehen vorn und hinten — Papyrus ein langer rohrförmiger blaugelber Körper — die sogenannten Jacobsäumkehlen oder Müntel, die sich die Pilgrime nach St. laques de Compostel auf die Kleider heften, haben die obere Hälfte ganz platt, die untere ganz hohl — Ambre jaune avec des insectes, so heisst der Bernstein bey den Franzosen, u. s. w. kurz, so, dass ganze Seiten solcher Verzeichniffe seiner gegebenen Merkwürdigkeiten einem verpflichten Catalogus irgend einer Winkelauction ähnlich sehen! Und nun — eben derselbe Heinrich Sander, der nicht im Stande ist, diesen seinen elenden Plunder von Alltagszeug nur ordentlich aufzuschriften, der entblödet sich nicht über Vollständigkeit und Anordnung der Cabinetts, die er doch theils kaum mit einem Fuße betreten, sein ohnmächtiges dreistes Urtheil zu fallen, und die Naturgeschichte gerade zu sein Sach zu nennen! So wahr ist es, was Er Selbst Th. I. S. 489 sagt, dass Stolz die Unwissenheit gemehniglich begleitet. — Und eben diese äußerste Unfähigkeit in der Naturgeschichte, benimmt nun auch den hin und wieder irgend mit unterlaufenden viel leicht wirklich merkwürdigen Stücken ihre Zuvcrlässigkeit. Dahin rechnen wir z. B. „Holz, inwendig Stein, auswendig noch Holz: auswendig Holz und inwendig noch Stein — Wahre Versteinerungen von Schilfrüden — Gediegen Zinn aus Cornwallis — Versteinerete Knochen mit Raffirad und Quarz — Ambre jaune conentant un poiffon: ah j’ouvois des grands jeux,“ (denn folang
Hr. S. in Paris ist, kriegen seine Leser verglichen Floßeln die Fälle zum besten.) Wir würden kein Ende finden, wenn wir uns auch über die beyläusfigen naturhistorischen Bemerkungen auslassen wollten, die Hr. S. seinen Lesern in den Kurs gibt. Doch nur ein Prologen. Ad vocem Schwä verbüführt er zum Beweiss, daß der Schwam die Gesellschaft des Menschen gern habe — „Dr. Luther hatte ja immer einen ben sich“, — (der Schwam, der auf manchen Bildern dem sel. Dr. zur Seite steht, ist die bekannte Anspielung auf die alte vorzugegebene Hussische Prophezeiung: „Nach hundert Jahr'n wird kommen ein Schwam, den werdet ihr ungebraoten lachen.“) Er hat aber unser Wissens eben so wenig einen wirklichen Schwam, als die vier Evangelisten wirkliche Adler, Löwen, Ochsen, u. Engel mit sich geführt.) Auch mit Anatomie und Botanik giebt sich Hr. S. ab. Er beschreibt anatomiche Prüparate z. E. „…des Os des animaux nourris avec Garence. Farbbruhe; hatten wirklich schon eine rothe Teinture.“ — Vor allem aber gerät er bei der Wachsanatomie der Milch Biherxen wie äußere sich (und freilich lohnt sichs auch der Nähe, so was bei der Milch B. in Wachs zu sehen, was uns der Schöpfer selbst in Natur nicht gezeigt hat: z. B. „in der Pleura die Nerven!“, u. d. M.) Eben so beschreibt er in den botanischen Gärten die Pflanzen die er für selten hält, z. B. „Mesembryanthemum oder Eispflanze; Blätter und Stiele sind mit kleinen Krystallisatationen bedeckt, zc. Und eben so lehrreich und bestimmt sind dann auch seine Nachrichten von Kunstwerken z. B. „eine große weisalabasierne Büste mit einem kohlenschwarzen Kopfse daraus, zugleich eine herrliche Antike“, Auch Pet. Hein’s Grabmal extrahirt ihn. „Die doppelte Matraze, die ganz herrlich ist u. gerade aus—
aussehst wie gesuchtene Arbeit: alles ist Stein und Bildhauerarbeit: so was herrliche ist in Frankreich nicht., — Nebenbaupt muß es da zuweilen schon eine Merkwürdigkeit gewesen sein, den Berf Selbst in dieser seiner Bewunderung zu sehen, wie sich aus seinen Ausserungen darüber vermuten läßt, z. B.


Drib 3

züks
züchten von den gemeinen Leuten in Holland spricht; 
"den Stadthalter nennen die Leute nur ihren Wilhelms, ihren Prinz; sie sprechen so ungeniert mit ihm, fegen den Hut auf, u. s. w. Und eben so findet es auch S. 359. sehr vernünftig, daß man sich in Holland sein Bedenken macht, im Schlafs- rock über die Straße zu gehn. Am allermerkwürdigsten ist sein Urtheil von den Schweizern, daß freilich um so unpartheyischer sein muß, da Er Selbst kaum nur die Gränzen der Schweiz betreten hat; "der vornehme und der reiche Schweizer ist stolz und grob, und daß gemeine Wolf ist aus- serst vernachlässigt, steckt in tiefer Unwissenheit, hat gemeiniglich gar keine Sitzen, schimpft gleich, fehlt seine Ehre und Freiheit immer oben an, begegnet dem Fremden kalt u. der dumme Stolz sünd den mei- sten Schweizerbürgern an der Stirn." — Eine gleiche Urbanität herrscht durchgebend, wo er auf die Mönche zu reden kommt, da denn der strenge Dultungsgedächts des Hrn. S. in der ihm eignen Höfl- sprache mit "geistlichen Blutigeln, die gemäßteten Bauchpfaffen, feisten Bänsten, Pfaffengebrummis, vergöttlichen Blödsinnigen, u. s. w. um sich wirft. Deste liebliche ist hingegen unser Menschenfreund gegen die Juden, da er sich 3. B. dazwischen, daß sie in manchen Städten nicht geduldet werden, mit dem sehr scharfsinnigen Rassenmene erzieft: "Ge- rade als wenn wir Herrn der Erde wären und unse- fernen Mitmenschen verwehren könnten, irgendwo Luft zu schäppen!" — Zu den wirklich neuen Be- reicherungen der Menschkenntnis rechnen wir Th. I. S 47 die so überaus genaue und faßliche Beschrei- bung, die Hr. S. seinen Landesleuten von gewissen unnatürlich Pariser Lastern macht, und die uns an die Vergleichung solcher wohlthätigen Reisenden mit Zugvögeln erinnert, die den guten Saamen am einen
einen Orte auslesen und ihn anderwärts verbreiten. Eben so gibt auch der Verf. zu sernern Behufs und beliebigen Gebrauch seiner Erbauungslustigen Leser S. 638 ein Epigramm zum besten, worinn Voltäre mit dem Leibe Christi im Nachtmal verglichen wird. Um auch seinen eigenen Vortrag zu würzen, erlaubt sich der lose Hr. S. gar oft einen unschuldigen Scherz. S. wo er von den 11000 Jungfern spricht: „die armern Kinder!! Damals müssen die Jungfern nicht so selten gewesen seyn! — Ewig Eshade, 11000 Jungfern!! was sollen wir jetzt mit den Knochen anfangen? ohne Haut und Fleisch! —, „

Ueberhaupt enthalten diese beyden Bände einen Schatz von acht verschiedenen Reisen. Den ganzen ersten Band nimmt die durch Frankreich, die Niederlande und Holland ein. Hrn. S. erste Aussicht ist nach Strasburg, von da zieht er gen Paris, wo er sich besahe S. 103 bey einem Sudelkoch einquartirt, und da nun den lieben langen Tag so ununterbrochen umherrennt, daß man ihm gern glaubt, was er S. 52 kund thut „die Absätze an den Schuhen gehen gleich wieder ab und die Schuhe fassen aus in wenige Tagen,„. Dafür hat er aber freilich auch erwünschte Gelegenheit, die Nation näher kennen zu lernen, und das ihr eigenthümliche seinen Landesleuten mitzutheilen. S. „Manche Franzosen können 2 bis 3 Eyer hinter einander zu sich nehmen — Die Franzosen schreiben die Adresse eines Mantelsacks auf ein Kartonblatt und nehmen es auf den Kiemen vorn an, womit es zugeschnallt wird — die Franzosen halten den Fuß mit Schuhu. Erwimpfen in die Flamme des Caminsfeners — die Frauenzimmer haben da auch ihre eigene Schuhmacher, so wie die Manns personen die ihrigen„, &c. — So wild auch Hr. S. zuweilen auf dem Papier thut, Dd 4

Ohne Druckort.

Lettetia estemporanea sopra alcune curiosità fisioalogiche Octav. 1782. 18 Seiten. Lettera se-
cunda sopra alcune etc. 1783. Octav. 40 S. Let-
tera